



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Gesetz und Evangelium

Gott redet mit uns auf zweierlei Weise, durch das Gesetz und durch das Evangelium.

„Es ist zu wissen, dass die ganze Heilige Schrift in zweierlei Worte geteilt wird: die Gebote oder das Gesetz Gottes und die Verheißungen oder Zusagen“ (Martin Luther, WA 7, 23, 24, zitiert nach Oswald Bayer, Martin Luthers Theologie, Tübingen 2007).

„Diese Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium ist die höchste Kunst in der Christenheit, die alle...können und wissen sollen“ (Martin Luther, WA36, 25, 17-26, zitiert nach O. Bayer).

1. Das Gesetz

1.1. Das Gesetz ist ein **Riegel gegen das Böse**, es sichert das Leben und Überleben des Einzelnen und der Gemeinschaft von Menschen: usus politicus legis - **der politische Gebrauch des Gesetzes**.

1.2. Das Gesetz ist wie ein **Spiegel** und zeigt uns, dass wir nicht zu tun vermögen, was von uns gefordert ist: usus elencticus oder usus theologicus (der überführende oder der theologische Gebrauch des Gesetzes): **Wir werden unserer Sünde überführt. Unsere Unfähigkeit und Ohnmacht, Gottes Willen zu entsprechen, wird offenbar**. Das Gesetz macht dem Menschen bewusst, dass er mit seinen eigenen Anstrengungen den Willen Gottes nicht erfüllen kann. Es steht uns nicht zu, das Gesetz Gottes in seiner Tiefe und Totalität einzuschränken. Das Gesetz fordert und verurteilt. Gott spricht gegen mich. **Wir können uns vor Gott nicht rechtfertigen**. Erkennen wir unsere Verlorenheit, dann werden die Sehnsucht und der Schrei nach Gnade groß.

„Die Gebote lehren und schreiben uns mancherlei gute Werke vor; nur sind sie damit noch nicht geschehen. Sie geben wohl Anweisung, sie helfen aber nicht; sie lehren, was man tun soll, geben aber keine Stärke dazu. Darum sind sie nur dazu verordnet, dass der Mensch in ihnen sein Unvermögen zum Guten sieht und an sich selbst verzweifeln lernt...Daraus lernt er, an sich selbst zu verzagen und anderswo Hilfe zu suchen, damit er ohne böse Begierde sei und so das Gebot durch einen anderen erfüllt werde, was er aus sich selbst nicht vermag...Wenn nun der Mensch aus den Geboten sein Unvermögen gelernt und empfunden hat, dass ihm nun angst wird, wie er dem Gebot Genüge tut, weil ja doch das Gebot erfüllt sein oder er verdammt sein muss, dann ist er recht gedemütigt und zunichte geworden in seinen eigenen Augen. Er findet nichts in sich, wodurch er gerecht werden könnte.“ (Martin Luther, WA 36, 25, 17-26 zitiert nach Oswald Bayer, Martin Luthers Theologie).

So zieht Gott den Menschen, der seiner Sünde überführt wird, zur Verantwortung:

„Adam, wo bist du?“ 1. Mose 3, 9; „Wo ist dein Bruder?“ 1. Mose 4, 9;

„Du bist der Mann!“ – des Todes 2. Sam. 12, 5 und 7.

So eignet sich der Mensch das Urteil Gottes an und bittet um Vergebung:

Psalm 32 und Psalm 51; 1. Johannes 1, 5 – 10.

2. Das Evangelium

Gott spricht für mich – in Jesus Christus; ich erfahre es in der Hl. Schrift, in der Taufe und im Abendmahl. Darin liegt die **Gewissheit** begründet, „extra nos“ (außerhalb von uns). **Jesus Christus hat die von Gott geforderte Gerechtigkeit vollkommen erfüllt. Diese Gerechtigkeit schenkt Gott mir – aus Gnade,** die keine Begründung in mir, sondern ausschließlich in Gott hat. **Diese Gerechtigkeit kann ich nur im Glauben empfangen.** Im Glauben nehme ich es für mich persönlich an, dass Jesus Christus alle meine Sünde auf sich genommen und ans Kreuz getragen hat.

„ Schon die Propheten haben vorausgesehen, dass Christus ist der größte Räuber, Mörder, Ehebrecher, Dieb, Tempelschänder, Lästere und was sonst noch sein würde, der durch keinen Verbrecher in der Welt je übertroffen wird.“ (Martin Luther, zitiert nach Herbst, S. 114).

„Für sich genommen ist Christus der Gerechte schlechthin, nur für sich will er ja nicht mehr genommen werden (Phil. 2, 5 – 11). Er will für uns sein, eben der Immanuel (Gott für uns und mit uns)“. (Herbst, S. 114).

„Was immer ich und du und alle an Sünden begangen haben und in Zukunft noch begehen werden, gehört so eigentlich zu Christus, als wenn er selbst diese Sünden begangen hätte. Alles in allem, es muss unsere Sünde Christi eigene Sünde werden, oder wir sind in Ewigkeit verloren...Das ist unser höchster Trost, Christus...so einhüllen zu dürfen in meine, deine und der ganzen Welt Sünden, dass wir ihn sehen dürfen als den, der unser aller Sünde trägt.“ (Martin Luther, Galaterkommentar, zitiert nach Michael Herbst, wir predigen nicht uns selbst, S. 114).

3. Das Gesetz als Wegweiser der Liebe

Dann bin ich frei, nicht zum Sündigen, sondern zum Gehorsam. Der Christ lebt im Glauben an Gott und das hat zur Folge, dass er in der Liebe zu Gott und zum Nächsten lebt. **Die guten Werke sind nicht konditional, sondern konsekutiv. „So fließt aus dem Glauben die Liebe und Lust zu Gott und aus der Liebe ein freies, williges, fröhliches Leben, dass ich dem Nächsten umsonst diene“** (Martin Luther, zitiert nach Herbst, S. 115).

So ist die Nächstenliebe nicht meine eigenes Werk, das ich Gott bringen kann, sondern das Werk, das Christus in mir und durch mich bewirkt: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). „Wir sind Sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Eph. 2, 10).

Die Freiheit, die wir im Glauben und in der Liebe haben, hat Martin Luther treffend formuliert: Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, „sondern in Christus und in seinem Nächsten; in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe“ (Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen in: Luther, Ausgewählte Schriften, Insel-Verlag 1982, S.263).

„Ferner wird gelehrt, dass die guten Werke getan werden sollen und müssen, aber nicht so, dass man darauf vertraut, durch sie Gnade zu verdienen, sondern dass man sie um Gottes willen und zu Gottes Lob tut..., weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, darum wird auch das Herz befähigt, gute Werke zu tun.“ **Unsere Lehre „lehrt, gute Werke zu tun und bietet Hilfe an, wie man zu solchen guten Werken kommen kann.“** (Augsb.Bek. 20)

**„Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Glauben...als auf der Erfüllung des ersten Gebotes, genauer: auf ihm als Vertrauen auf Gottes Zusage: Ich bin der Herr, dein Gott!“ (Bayer, S.256).
„Der Glaube ist jenes Werk Gottes, das die menschlichen Werke gut macht“ (Bayer, S. 257).**

Die Gebote 2 – 10 werden alle vom ersten Gebot abgeleitet. Sehen wir unser Leben in der Verantwortung vor Gott, haben wir das Vertrauen zu Gott, die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten, dann erfüllen wir die Gebote 2 – 10.

„Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde“ (Römer 14, 23).

Vgl.: Römer 12, 1 – 2.

Der Glaube ist das Kriterium der Güte eines jeden Werkes, handle es sich um die alltägliche Arbeit oder aber um „Singen, Lesen, Orgelspiel, Messe halten, Metten, Vespern und andere Tagzeiten beten, Kirchen Altäre...“ „Denn findet der Gläubige sein Herz in der Zuversicht, dass es Gott gefalle, dann ist das Werk gut, wenn es auch so gering wäre wie einen Strohalm aufheben. Ist die Zuversicht nicht da, oder zweifelt er dran, dann ist das Werk nicht gut, selbst wenn’s alle Toten aufweckte und der Mensch sich als Märtyrer verbrennen ließe“ (1. Kor. 13, 3) (Luther zitiert nach Bayer, S. 259).

Es ist kein Tugendkatalog „abzuarbeiten“ oder zu erfüllen. Das Ziel ist nicht der tugendhafte Mensch, der u. U. auch ohne Gott einen tugendhaften Lebenswandel führen kann. Es geht in der Verkündigung nicht um Moral. Es geht um den **„Glauben, der in der Liebe tätig ist“** (Gal. 5, 6). Es geht immer um unsere Beziehung zu Gott und wie wir uns und unsere Nächsten und die Welt in der Perspektive Gottes sehen.

Es ist wichtig, dass wir die Liebe Gottes empfangen und weitergeben: „Durch den Sohn gibt sich uns Gott im Geist als Vater ganz und gar, so dass wir das Empfangene nicht horten und einbehalten, wie wir dies als Sünder tun, sondern weitergeben“ (Bayer, S.257).

In den „paränetischen“ Abschnitten, in den „Ermahnungen“ im NT geht es darum, **wie wir unseren Glauben und die Liebe leben können und sollen – in Gedanken, Worten und Werken** (vgl. Bergpredigt; Luthers Erklärung zu den 10 Geboten).

Durch das Gesetz wird kein Mensch vor Gott gerecht. Das Gesetz als Wegweiser für uns Christen kann immer nur auf der Basis des Evangeliums verkündigt und gelebt werden.

So gründen wir unseren Glauben allein auf dem sicheren Fundament der Zusagen und Verheißungen Gottes und verschenken unser Leben in der Liebe, die Christus in uns wirkt.

(FR 3/2020)